

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater (1. Heft); 1. Predigt
Datum:	Gehalten den 1. Januar 1849

Seid mir begrüßt, meine teuren Brüder und Schwestern, an diesem ersten Tage des neuen Jahres! Gott, der Allmächtige, habe euch gesegnet um seines geliebten Sohnes willen und euch des Heiles teilhaftig gemacht, das auf die Dauer ist, das die Zeit nicht bringt, aber auch nicht nimmt, sondern das über alle Zeiten erhaben ist. Ein Jahr ist dahin mit all seinen Sorgen, mit all seiner Mühe. Hinter unserm Rücken ist es mit allem dem, was wir darin durchlebt haben. Das Jahr ist dahin, aber Gottes Wahrheit ist noch nicht dahin. Deshalb haben wir alle Ursache, dem Herrn Dank zu sagen. Steht's mit unserer Kasse gut, so sollen wir Gott Dank sagen, daß seine Gnade, Langmut und Geduld der Boden unserer Kasse gewesen ist; denn wenn diese nicht da sind, so bleibt am Ende doch nichts darin. Steht's mit unserer Kasse schlecht, so sollen wir ihm dennoch Dank sagen für seine teure Wahrheit, daß er mehr für uns besorgt ist, wo wir Brot und Kleider her nehmen sollen, oder wie unsere Schulden bezahlen, als wir es sein können, und daß kein Kind von seinem lieben Vater einen Stein bekommen wird, wenn es ihn um ein Brot bittet. Haben wir was verloren, – die Verluste, welche wir hier erleiden, werden allen, die Gott suchen und ihn anrufen in ihrer Not, mit ewigem Gewinn erstattet. Für das Waislein bleibt die Wahrheit: daß, wenn auch Vater oder Mutter es verlassen haben, Gott sich seiner annehmen will. Für die Witwe bleibt der Trost: Er, der dich gemacht hat, ist dein Mann; er, der Allmächtige, dem alles zu Gebote steht! Ja, er bleibt am Leben und stirbt nie, – der Vater der Waisen, der Mann der Witwen.

Muß Einer noch mit seiner alten Bürde mit seinem alten Hauskreuz auf dem Rücken das neue Jahr antreten, – oder ist er angefochten, schwer bekümmert, oder ergeht es ihm wie dem Heman, nach Psalm 88, so schaue er jetzt auf die harte Erde und frage sich, ob dieser Schnee, welcher Berg und Tal bedeckt, ewig da wird liegen bleiben, ob die Erde so hart bleiben wird, ob denn nunmehr gar kein Gewächs mehr aus der Erde hervorkommen wird, weil jetzt alles erstarrt da liegt, – und er wird bald zu dem Bekenntnis kommen, daß bei Gott kein Ding unmöglich ist.

Das Jahr ist dahin, aber Gottes Wort ist noch da, und der alte treue Gott lebt noch, – was auch gestorben sein mag. Wie kalt es auch ist in diesen Tagen, es ist noch etwas da, was das Herz warm machen kann. Wie teuer auch alles geworden ist, wir behalten doch noch etwas, das wir umsonst haben. Wie elend auch alles bei uns aussehen möge, es steht uns doch noch eine ewige Herrlichkeit bevor. Das was arm und elend ist, behält doch immerdar einen Herzenstrost.

Einen Herzenstrost, den möchte ich euch gerne mitgeben, auf daß ihr mit Mut nicht allein das neue Jahr antretet, sondern auch einer Ewigkeit entgegengeht. Einen Herzenstrost werdet ihr auch in diesem Jahr alle bedürfen; denn ob ein altes oder neues Jahr, – das Elend des Leibes dieses Lebens ist immer von neuem da. Alte Sünden, neue Not, darin besteht doch wohl das Ganze unserer Wallfahrt; deshalb sei uns ein wahrer, ein Herzenstrost willkommen, und dieser Trost ist: der Name Jesus.

Lukas 2,21

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er in Mutterleibe empfangen ward.

Betrachten wir nach Anleitung des verlesenen Textes:

1. den Namen des Kindes, wovon hier die Rede ist;
2. was dabei geschah, als das Kind diesen Namen bekam;
3. die Zeit, wann das Kind beschnitten wurde;
4. die wunderbare Erfüllung des Wortes Gottes eben bei der Beschneidung.

1.

Wie die Eltern ihren Kindern allerlei Gegenstände, wovon die Kinder sich keinen Begriff machen können, weil sie die Gegenstände selbst noch nicht gesehen, in Bildern vorlegen, auf daß sie später, wenn sie die Gegenstände selbst sehen, es wissen möchten, was sie vor sich haben, so hat es Gott nach seiner Barmherzigkeit gefallen, uns in der ganzen Schöpfung und sodann in den Wegen, die er mit seinen Menschenkindern gegangen und auch annoch geht, die ewige Wahrheit seines Christus vorzuhalten. Wir sehen dies ganz besonders in der Schrift, damit wir darauf acht geben, bis daß der Tag anbreche und der Morgenstern aufgegangen sei in unseren Herzen. Der Herr hat allen seinen Propheten Namen gegeben, welche eben das bezeichneten, was der Inhalt ihrer Predigt, so wie ihrer Weissagung war. Da Gott der Herr dem ersten Menschen seinen Namen gab, da lag bereits in dem Namen seine und unser aller Geschichte: „Du bist Erde und sollst zu Erde werden“. Wie denn auch die ganze Geschichte der zehn ersten Väter in der Kirche Gottes (1. Mose 5) darauf hinauskommt: „Er zeugte Söhne und Töchter und starb“. Wir wollen euch aber jetzt nicht alle diese Namen auslegen, wollen uns auch bei unserm Namen „Sterbliche“ nicht aufhalten, sondern einen bessern Namen ins Auge fassen, der durch den Tod hindurch bei uns ewiges Leben darstellt in ihm selbst: – und dieser Name ist, *Jesus*.

Jesus, so hieß auch ganz besonders der, welcher das Volk Israel aus der Wüste, durch den Jordan hindurch, nach Kanaan gebracht hat; denn sein Name war hebräisch: Josua, griechisch aber: *Jesus*.

Moses hat das Volk nicht in Kanaan hineinbringen können; Gott der Herr erweckte dazu einen „*Jesus*“, – der hat's getan.

Das sind aber Dinge, die eine andere Bedeutung haben denn auch der *Jesus*, der auf Moses gefolgt, hat das Volk nicht in die Ruhe gebracht, welche die Ruhe Gottes ist, wie uns dies der Apostel Paulus lehrt in dem Hebräerbrief, Kap. 4. Aber Gottes heiliges Kind *Jesus*, von welchem wir in unserm Texte lesen, der ist es, der in die Ruhe hinein bringt. Denn Moses bedeutet das Gesetz, – die Wüste: dieses Leben, – der Jordan: den Tod. – Kanaan: die ewige Herrlichkeit, und Josua tat nur in einem Bilde das, was der Name, den wir vor uns haben, in der Wirklichkeit tut. Nicht daß hiebei alles auf Christus zu beziehen wäre, oder daß eine andere Beziehung auszuschließen sei, aber wir haben in der Geschichte Josuas in großen Zügen das vor uns, was unser Herr in Wirklichkeit für uns ist. Und so wollen wir denn auch für unsere Wallfahrt durch dieses neue Jahr hindurch uns mit dem Namen „*Jesus*“ das Herz stärken.

Daß wir uns hier wahrlich in einer Wüste befinden, braucht wohl nicht bewiesen zu werden. So wenig nun die Kinder Israel im Stande waren, sich Brot und Wasser in der Wüste zu verschaffen, sondern es alles von Gott dem Herrn zu erwarten hatten, so wenig können wir uns selbst in diesem Leben ernähren, vielmehr hängt es alles von dem Herrn, unserm Gott, ab. Daß wir Essen. Trinken, Schuhe und Kleider, Haus und Hof, Gesundheit und alle Dinge dieses Lebens haben, behalten oder bekommen, das ist alles auch für dieses Jahr abhängig von der Gnade Jesu, von der Gnade des Kindes, welches für uns in einer Krippe lag und das ein für uns in Fleisch Gekommener ist.

Wie es nun aber eine Wahrheit ist, daß, da Gott seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, er uns auch mit ihm alle Dinge schenken wird, – so ist es auch eine Wahrheit, daß allein der Name Jesus uns auch für dieses Jahr durch alles hindurch helfen kann und es auch tun wird, so wir bei Gott im Gebet auf Grund dieses Namens anhalten.

Wir werden uns auch in diesem Jahre allen möglichen Gefahren ausgesetzt finden. Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und wird suchen, uns zu verschlingen. Weil wir wiederum manches nicht sehen werden, was dennoch wahrhaftig ist, so werden wir von neuem Anlaß nehmen, Gottes Wahrheit und Treue in Verdacht zu ziehen. Das Zweifeln an seiner Gnade, weil wir nichts in der Hand haben, und das Sich-umsehen nach zerbrechlichen Stützen, welche die Hand durchbohren, ist uns so eigen, daß wir immerdar von neuem durch Schaden und Schande werden Weisheit lernen müssen, um anzuerkennen, daß wir von den Wegen Gottes doch so gar nichts verstehen. Die Sünde, welche uns immerdar anhängt, wird demnach nicht aufhören, auf allerlei Art und Weise zu versuchen, uns von der Gnade des ewigen Erbarmers abzubringen. Es wird uns darin ebenso ergehen, wie es dem Volke Israel in der Wüste erging. Da bleibt denn gar kein Verlaß übrig als der Name Dessen, der seinen Namen darin verherrlicht, daß er sein Volk selig macht von ihren Sünden.

Daß wir wegen der Übertretung des Gesetzes Gottes in dieser Wüste sind, das mögen wir doch alle wohl zu Herzen nehmen. „Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen; denn unsere Missetat stellst du vor dich, unsere unerkannte Sünde in das Licht vor deinem Angesicht. Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn; wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz“. So bekannte es Moses, der Knecht Gottes, in dem 90. Psalm.

Allerlei Leiden des Leibes und der Seele hören hier nie auf. Der Tod stellt sich auch in verschiedener Gestalt vor uns, entreißt uns vielleicht in diesem Jahre einen der Unsrigen, die uns teuer und wert sind, oder er rafft uns selbst hinweg; geschweige daß allerlei Not, Angst, Sorge, Kummer und allerlei Verdruß. Trübsal und Herzeleid uns überkommen kann. Im Ganzen bleibt es doch von diesem Erdenleben wahr: wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Was verbürgt es uns, daß wir in dieser Wüste nicht fallen, nicht umkommen, nicht eine Beute der Sünde oder des Teufels werden, – was verbürgt es uns, daß wir nicht unter der Last der Trübsal, unter der Sünde liegen bleiben werden, da wir der Macht der Finsternis und des Todes tagtäglich ausgesetzt sind, – wenn nicht *der* Name uns ein Verlaß ist, worin allein alle Errettung, ja eine ewige, völlige Errettung von der Macht des Teufels, von Tod, Sünde und Hölle, sowie auch von aller Not, Elend und Trübsal liegt.

So sollen wir denn den Namen, den Gott seinem heiligen Kinde Jesus gegeben, auch für dieses Jahr zu unserer Herzensstärkung aufnehmen und denselben anrufen für alle möglichen Fälle dieses Lebens. – Denn dieser Name ist uns von Gott gegeben, auf daß wir durch diesen Namen und um dieses Namens willen, so lange dieser Pilgerstand noch währt, auch bei allem, was sich in diesem Jahr ereignen möchte, und besonders, wenn es nun Gottes Zeit ist, daß wir diese Wüste verlassen, – die Erfahrung machen, wie dieser Name allein mächtig ist, uns aus jeder Trübsal heraus, durch jede Not hindurch, auch durch den Jordan des Todes hindurch und also in die ewige Ruhe und Herrlichkeit hinein zu führen; denn dazu ist der Name des Sohnes Gottes von Gott selbst *Jesus* genannt worden.

Hat es einen genügenden Grund, daß wir auf und durch diesen Namen und um dieses Namens willen solches zu erwarten haben? Ganz gewiß. Betrachten wir nur, was dabei geschah, als Gott diesem Kinde, von welchem wir in unserm Texte lesen, den Namen *Jesus* geben ließ. – Es heißt da ausdrücklich, daß das Kind *beschnitten* wurde, als es den Namen bekam. Wie? das Kind Jesus, das heilige Kind, mußte das auch beschnitten werden? Ich antworte: Auch das hat Gott gefallen, sein heiliges Kind diesem Schmerz für uns zu unterwerfen und es beschneiden zu lassen; wie denn geschrieben steht: „Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, geworden unter Gesetz, auf daß er die, so unter Gesetz waren, erlösete, daß wir an Kindes Statt aufgenommen würden“. – So ist denn er, der uns von dem Vater gegeben wurde, auf daß in ihm unsere Errettung wäre, von vornherein für uns unter Gesetz getan worden, auf daß er uns, die wir unter Gesetz waren, erlöste und völlig freikaufte.

Wir haben demnach hier den Nachweis, wie er, dessen Name Jesus ist, uns erretten würde, nämlich dadurch, daß er unter Gesetz getan wurde an unserer Statt, und daß ihm für uns die Verpflichtung auferlegt wurde, das ganze Gesetz zu tun. Nun ist wohl der Hauptinhalt und die Summe des Gesetzes: die Liebe.

Wenn ich weiß, daß Einer da ist, der Macht genug hat, nicht allein mir durch alles hindurch zu helfen, sondern auch allen Widerstand gegen mein Heil zu nichte zu machen, und wenn ich außerdem weiß, daß derselbe mich liebt, so bin ich hinlänglich getröstet, daß ich durch alles hindurchkommen werde. Wir haben hier aber noch mehr: Indem Christus die Verpflichtung auf sich genommen hat, das ganze Gesetz zu tun, so hat er damit bewiesen, daß die Liebe Gottes in ihm gewesen, in welcher allein all unser Heil ruht, – und daß er aus dieser Liebe heraus für uns allem dem unterworfen worden ist, was wir waren, auf daß wir in ihm betrachtet würden, als hätten wir das ganze Gesetz bewahrt.

Auf daß er nun dieses darstellte, hat es Gott gefallen, sein heiliges Kind hier gar nicht in einem Ausnahmestand kommen zu lassen, sondern in einem solchen Stande, daß eben das alles über ihn käme und ihm widerführe, was über uns gekommen ist. Darum ließ ihn der Vater auch der Beschneidung unterworfen sein. Es hatte dies etwas Sonderliches was wohl zu beachten ist; denn wir können doch nicht wohl annehmen, daß unser Herr allein darum beschnitten wurde, damit er ein Jude unter den Juden wäre.

Fassen wir die Beschneidung etwas näher ins Auge.

Gott hatte dem Abraham die Verheißung eines Samens gegeben, in welchem alle Geschlechter der Erde sollten gesegnet werden. Dieser Same war Christus, – war die Seligkeit Abrahams. Abraham hatte dieser Verheißung geglaubt, aber zuguterletzt war sein eigener Leib schon erstorben, weil er fast hundertjährig war; auch war der Leib der Sarah erstorben. Wiewohl nun Gott seine Verheißung wiederholte, so sah Abraham dennoch gar keine Möglichkeit, wie von Seiten des Fleisches solches je geschehen könne. Als es nun zur völligen Unmöglichkeit geworden war, da gab Gott dem Abraham den Befehl, sich und alles Männliche in seinem Hause zu beschneiden. So bekam denn Abraham ein Zeichen an seinem Fleische, daß er die Unmöglichkeit von Seiten des Fleisches zwar für gewiß halten, aber ja nicht zweifeln sollte an Gottes Verheißung. Denn das ist es ja, was uns immerdar im Wege steht, daß wir nämlich nicht völlig glauben, sondern noch immerdar von Seiten des Fleisches etwas erwarten. Da nun Abraham dieses Zeichen der Beschneidung von Gott bekommen hatte, so trug er an seinem Fleische den Beweis, daß es bei dem Fleisch eine abgeschnittene Sache, ein Ding der Unmöglichkeit ist; daß, wenn dennoch etwas davon kommt, es lediglich von Gott kommt, der gesagt hat, daß er mir seine Seligkeit, den Samen, geben wird. Was nun für alles Fleisch

eine Wahrheit ist, daß es bei dem Fleische eine abgeschnittene Sache ist, und daß es lediglich am Geiste geschieht, was Gottes und seiner Seligkeit ist, das sollte vor allem auch eine Wahrheit sein bei dem Kinde Jesus. Vor allem wollte Gott seinem Kinde Jesus auch das Zeichen, daß es eine abgeschnittene Sache sei, an seinem Fleische geben, auf daß er im Fleische, wiewohl er daselbst auch bei sich eine abgeschnittene Sache fand, es dennoch für uns Gott am Geiste darstellte, daß er unser Erretter wäre.

Demnach hat er für uns eine abgeschnittene Sache, etwas an sich ganz Unmögliches, auf sich genommen, auf daß er, trotz dieser abgeschnittenen Sache, es dennoch darstellte, daß er unser Erretter wäre, und wir durch seinen Geist diese Errettung erfahren, obschon alles bei uns eine abgeschnittene Sache ist. So soll uns demnach das „wie“ seiner Errettung, dieses „wie“, daß der Name Jesus in sich schließt, was derselbe ausspricht, zum Trost unsers Herzens dienen; denn in seiner Beschneidung und in dem Blute seiner Beschneidung ließ er seine Sache für uns zu einer abgeschnittenen Sache machen, auf daß er unser ganzes Heil lediglich darstellte am Geist des Glaubens.

Daß und wie alles für uns eine abgeschnittene Sache ist, das werden wir auch in diesem Jahre in mehr als einem Falle erfahren, und je mehr wir es erfahren, um so besser für uns, wenn wir es einsehen und bekennen. Denn wir taugen zu nichts in dem Rate Gottes, sollen aber diesem Rate dienen, auch wenn wir nach unseren Überlegungen auf einen andern Weg hinauswollen. – Geht es uns aber dabei um Gottes Wort, um seine Verheißungen, so können wir schon im voraus diese trostvolle Versicherung geben, daß bei jeder Sache, welche für uns eine abgeschnittene sein wird, wir erfahren werden, was der Name Jesus vermag, der eine jede unserer abgeschnittenen Sachen zu einer vollkommenen gemacht hat und nach den Wundern seiner Treue sie vor unsern Augen als eine solche darstellt in seiner Errettung.

3.

Denn eben darin, daß es bei uns eine abgeschnittene Sache ist, leuchtet diese seine Errettung, die ganze Herrlichkeit des Namens Jesus hervor. Ist es doch wahrlich nicht umsonst, nicht ohne Bedeutung, daß die Beschneidung am achten Tage stattfand, und demnach unser Herr selbst als Kind am achten Tage beschnitten wurde. Denn es ist nicht genug dabei zu bemerken, daß Gott solches mit Weisheit angeordnet, weil die Kinder vor dem achten Tage die Schmerzen der Beschneidung nicht würden ertragen können; oder warum geschah es denn nicht an dem neunten oder zehnten Tage? Vielmehr war die Mutter die ersten sieben Tage unrein nach dem Gesetz, 3. Mose 12; die sieben Tage bedeuten aber die Tage der alten Schöpfung, des alten Bundes oder des Werkbundes, worin wir alle nach Fleisch stecken, und alles was aus dieser Schöpfung, aus diesem alten Bunde hervorgeht, ist lauter Fleischesfrucht, ist alles unrein, – demnach unrein sowohl derjenige, welcher etwas hervorgebracht hat, als auch dasjenige, was hervorgebracht ist. Gott aber, der Gott aller Barmherzigkeit, hatte sich eine neue Schöpfung zuvor ersehen, einen neuen Bund, und der Tag dieser neuen Schöpfung, dieses neuen Bundes, war der erste nach den sieben Tagen der alten Schöpfung, der achte Tag, – derselbe Tag, an welchem Christus auch auferstanden ist. Eine Auferstehung findet aber nicht Statt, es sei denn aus Toten. So war denn die Beschneidung ein Sinnbild des Übergangs aus der Unreinigkeit des alten Bundes zu der Reinheit des neuen, ein Sinnbild des Übergangs aus dem Fleisch in den Geist, zugleich ein Sinnbild der Verzichtleistung auf Fleisch, um sich völlig und ganz dem Geiste hinzugeben, – welches unter der alten Haushaltung des Gesetzes, wo alles in sichtbaren Bildern ausgedrückt wurde, nicht wohl anders geschehen konnte, als indem Gott uns ein Zeichen in das Fleisch eindrückte, wodurch es für den Beschnittenen zur ausgemachten Wahrheit wur-

de, daß es mit dem Fleische ein Ende genommen, und daß er ein Sohn des Tages geworden war, an welchem alles lediglich und allein am Glauben Jesu würde dargestellt werden.

Dieses Bekenntnis und diese Wahrheit: daß wir nicht in dem Fleische sind, sondern im Geiste, daß es bei uns eine abgeschnittene Sache ist, und nur so alles am Geiste Christi wahrhaftig, ist nicht eine Frucht von unserem Acker, sondern eine reine Schöpfung der Gnade Christi. Wo wir nun dies von uns selbst wissen, haben wir alle Ursache, dem Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi Dank zu sagen für diese Liebe zu uns, daß es ihm gefallen, sein eigenes heiliges Kind Jesus für uns in einem solchen Zustande hienieden sein zu lassen, daß es für ihn an unserer Statt nicht allein nach Fleisch eine abgeschnittene Sache gewesen ist, sondern daß es Gott auch gefallen, sein heiliges Kind an unserer Statt den Übergang machen zu lassen von dem alten zu dem neuen Bunde, von dem Tode zum Leben, und es aus dem Tage der alten Schöpfung in den Tag der neuen Schöpfung hinüber zu setzen, – auf daß wir durch seinen Namen, und in ihm, ohne Gesetz und dennoch nach dem Zeugnis des Gesetzes, übergangen aus der alten Schöpfung der Werke in die neue Schöpfung, von welcher es heißt: „Ist Jemand in Christus Jesus, eine neue Schöpfung ist da, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“

Möchten wir demnach auch in diesem Jahr, sei es in leiblicher, sei es in geistlicher Hinsicht erfahren, daß es bei uns alles eine abgeschnittene Sache ist, so sollen wir deshalb uns nicht dem Zweifelmuth hingeben, sondern vielmehr es aus unserm Text im Gedächtnis behalten, daß eben der Tag, der eine, was Fleisch angeht, abgeschnittene Sache darstellt, der achte Tag ist, der Tag der neuen Schöpfung, der Tag der Errettung, der Tag, an welchem dieser Name seine Geltung behauptet: „Er wird sein Volk erretten von ihren Sünden“, – und wenn von ihren Sünden, wie vielmehr von allerlei leiblicher Not und Drangsal.

4.

Bestehen wir auf Gottes Wahrheit, auf der Wahrheit seiner Verheißungen, welche doch alle Ja und Amen sind in Christus Jesus, unserem Herrn, so haben wir auch völlige Ursache es für gewiß und wahrhaftig zu halten: daß, so gewiß Gott sein Kind für uns gegeben hat, auf daß es in Wahrheit wäre, was sein Name aussagt, wir auch ebenso gewiß die Errettung, welche in diesem Namen liegt, für alle möglichen Fälle dieses zeitlichen oder unsers geistlichen Lebens erfahren werden.

Denn nicht umsonst steht geschrieben: „*Welcher Name genannt war von dem Engel, ehe denn er in Mutterleibe empfangen ward*“. So von vornherein würden wir sagen: das versteht sich von selbst, daß, wenn der Engel befohlen, die Eltern sollten das Kind so nennen sie es auch wohl so nennen werden. Wer aber in etwa Erfahrung hat von den Wegen Gottes, und wie alles, was in der Hölle und auf Erden ist, sich dagegen auflehnt, damit nur ja nicht der Rat seines Heils, der Rat unserer Seligkeit ausgeführt werde, wie aber hinwiederum Gott alle Umstände eben so zusammentreffen läßt, daß dennoch Gottes guter, heiliger und vollkommener Wille als durch ein Wunder geschieht, der wird in den Worten: das Kind bekam den Namen, welcher von dem Engel genannt wurde, ehe denn es in Mutterleibe empfangen ward, – eine wundervolle Erfüllung des Wortes Gottes erblicken.

Ich brauche es doch wohl nicht zu erwähnen, daß der Vater und die Mutter des Kindes im Ganzen keinen rechten Begriff von ihrem Kinde hatten. Wir ersehen es aus allem, daß sie nicht haben glauben können, wann sie wollten. Verstand doch die Mutter ihr eigenes Kind nicht, da es bereits zwölf Jahre alt war und ihr antwortete: Mußte ich nicht sein in dem, was meines Vaters ist? Wunderten sich doch sein Vater und seine Mutter über das, was Simon im Tempel von Jesu sagte! War doch Joseph voller Furcht vor Archelaus und demnach der Meinung, derselbe könnte vielleicht dem

Kinde noch nach dem Leben stehen. Wie leicht wäre es möglich gewesen, daß die arme Mutter, die doch noch da im Stalle lag, oder daß der Vater, wo er in solcher Armut ein Kind beschneiden lassen sollte, das in ärmliche Windeln gewickelt war, eingeschüchtert worden wäre und es nicht gewagt hätte, dem Kinde einen solchen Namen geben zu lassen! Wie leicht wäre es möglich gewesen, daß die, welche das Kind zu beschneiden hatten, oder als Zeugen dabei gegenwärtig waren, zumal durch den Besuch und das Jubeln der Hirten darauf aufmerksam gemacht, es verweigert hätten, dem Kinde einen solchen Namen zu erteilen. Gab es doch bereits der Gegenreden genug von Seiten der Gefreundten, da dem Sohne von Zacharias und Elisabeth der Name „Johannes“ sollte gegeben werden! Zu geschweigen, daß der leidige Teufel wohl alles wird aufgebieten haben, daß dem Kinde dieser Name nicht gegeben werden möchte; denn welcher Name kann die Hölle wohl mehr in Schrecken setzen, als eben dieser Name? Und dennoch, will Lukas sagen, *ist es geschehen*, daß das Kind in der Beschneidung eben denselben Namen bekommen hat, welchen der Engel genannt, ehe denn es in Mutterleibe empfangen wurde. – Das ist nun in der Tat uns zum Troste geschrieben worden, auf daß wir auf diesen Namen „Jesus“ uns verlassen und dessen gewiß seien, daß, indem er nunmehr einen solchen Namen empfangen, in welchem Aller Kniee sich beugen und jede Zunge bekennen muß, daß er der Herr ist, – durch und um dieses Namens willen alle Verheißungen Gottes an uns auch gewiß und wahrhaftig in Erfüllung gehen müssen, es seien Teufel, Sünde, Welt, Tod und Not und alles dagegen.

Freilich können wir es nicht fassen, noch es behalten, daß ebenso wie Gottes heiliges Kind den Namen Jesus bekommen hat, ehe denn es in Mutterleibe empfangen ward, wir, die wir an seiner Gnade uns halten, auch, ehe denn wir in Mutterleibe empfangen wurden, den Namen von *in Jesu ewig Erretteten* empfangen haben, nach dem Befehl der ewigen Liebe und Erbarmung Gottes. Aber ebenso gewiß, wie Gott es gemacht, daß sein Kind, was auch immer dagegen war, dennoch diesen Namen bekommen hat, und so gewiß er diesen Namen gehandhabt, ebenso gewiß werden wir, die diesen Namen in allen Nöten und trotz alles Widerspiels anrufen, es erfahren, daß auch er, des Name „Erretter“ ist, für uns den Namen „Errettete“ wird zu behaupten wissen, – auch an dem Tage oder in der Nacht, worin wir es ganz buchstäblich erfahren werden, daß es mit uns, mit unserem Leben, mit unseren Werken und unserer Frömmigkeit, mit unserm Festhalten an Gott eine abgeschnittene Sache ist, ich meine, an dem Tage oder in der Nacht unseres Todes. Aber eben da wird sich denn auch er, der uns von unsern Sünden errettet, als der rechte Jesus zeigen, der mit seinem Namen durch den tiefen Jordan des Todes, wo das Wasser uns bis über den Hals geht, trockenen Fußes hindurch zu leiten, und sodann uns, die bei seiner Gnade beharren, hineinzuleiten weiß in das himmlische Kanaan; dort gibt's dann ein ewiges Jahr; dort gibt es kein „Altes“ mehr, auch keine alten Sünden, auch keine neue Not mehr, sondern ein ewiges, neues Loblied von dem Namen Jesu und Gottes.

Und nun, meine geliebten Brüder und Schwestern, sei euch der Name Jesus, der Name, welchen Gott seinem heiligen Kinde gegeben, das ganze Jahr hindurch Stab und Stecken, Licht und Sonne, Leben und Freude, Wahrheit und Hoffnung, Trost und Schatz, Friede und Herrlichkeit, Anfang und Ende.

Wir wünschen uns viel Glücke,
Vergnügen, Reichtum, Ehr, –
Ein rechtes Ungelücke
Für Einen, der es mehr
Als Gottes Reich begehrt!

Ich wünsche euch allen den Tod der Sünde, auf daß Christus uns in Wahrheit das Leben sei; den Untergang des eigenen Namens, auf daß nur Ein Name in unserer Mitte das Panier sei, das hoch aufgerichtet bleibe. Ich wünsche euch den Untergang der eigenen Ehre, auf daß wir alle nur Ein Herz und Eine Seele seien für die Ehre dessen, der allein uns zu retten gewußt; – die Zerschmetterung der eigenen Kraft und die Erniedrigung der Selbsterhebung, auf daß wir gewachsen seien in der Gnade dessen, der die Niedrigen tröstet und diejenigen aufrichtet, welche in dem Staube sitzen. Ich wünsche euch, daß die Selbstsucht gebrochen werde, auf daß wir alle mit mächtiger Kraft erfüllt seien, um zu suchen, was des Andern ist; – daß die Eigenliebe erniedrigt werde, auf daß die Liebe Christi, d. i. die Liebe des Nächsten, uns erfüllet habe.

Mein Herzenswunsch und mein Gebet ist eure Seligkeit. Es muß hier aber alles durchs Feuer hindurch, soll es bewährt sein. Geht's nicht anders, daß ihr selig seid in Gott, es sei denn durch allerlei Schmerz und Trübsal, so wünsche ich euch dabei den Geist der Gnade und des Gebetes zu, auf daß ihr anhaltet mit Bitten und Flehen, so wird euch aus jeder Trübsal eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit erwachsen. Bei allem, was ihr auch erfahren möget, erlebe ich euch für dieses ganze Leben (da es doch bei uns eine abgeschnittene Sache ist) ein reiches Maß des Heiligen Geistes, auf daß ihr, indem ihr besteht auf die Verheißungen Gottes, auch erfahren möget, wie es da, wo der Name Jesus verherrlicht wird, prächtig und königlich am Geiste hergeht.

Es bleibe euch bei dem allem im Gedächtnis, daß der Name Jesus euch dafür Bürge ist, wie Gott bei euch, die ihr seinen Namen anruft, alle seine guten Worte erfüllen wird, und daß er das Gebet hört, – und so sei euch der Name „Erretter“, in welchem ihr errettet seid, Harnisch und Panzer, Rüstung und Schild, Helm und Schwert gegen alle Mächte der Finsternis. Er sei euer Lebens- und Sterbenstrost. Und nun sei endlich euer Gebet für mich: daß mir gegeben werde das Wort immerdar mit freudigem Auftun meines Mundes, auf daß ich Gottes Prediger und der Gehilfe eurer Freude bleibe, nach seinem Befehl und seiner gnädigen Verheißung, die mir zu Teil geworden ist in meiner Drangsal um Christi willen.

Amen.